

598 000 Franken für ein 50-Prozent-Pensum

Verwaltungsräte von staatlichen Betrieben werden für ihre Arbeit grosszügig entlohnt. Sie verdienen meist mehr als Chefbeamte und Bundesräte.

Seit Juni 2013 ist Postfinance eine Tochter der Schweizerischen Post. Deshalb erhielt Postfinance neu einen eigenen siebenköpfigen Verwaltungsrat. Dieser entscheidet über die Strategie des Unternehmens und beaufsichtigt die Geschäftsleitung. Verwaltungsratspräsident ist der Zürcher Anwalt Rolf Watter von der Wirtschaftsanwaltskanzlei Bär & Karrer. Sein Pensum bei der Postfinance wird auf 50 Prozent geschätzt. Daneben ist er unter anderem Verwaltungsratspräsident beim Zahnimplantat-Unternehmen Nobel Biocare, UBS-Verwaltungsrat und Anwalt.

Für sein Postfinance-Teilzeitpensum erhielt er letztes Jahr 200 000 Franken – zusätzlich Spesen- und Repräsentationspauschalen sowie ein SBB-Generalabo 1. Klasse in der Höhe von total 25 800 Franken – also insgesamt 225 800 Franken (siehe Tabelle). Dafür nahm Watter an 28 Sitzungen des Verwaltungsrats teil (Aufwand total 116 Stunden) und nahm diverse Termine wahr. Die übrigen Verwaltungsräte er-



MICHELE LIMINA/PIXSIL

Hansueli Loosli, Swisscom: Spitzenverdiener unter den Verwaltungsratspräsidenten

So viel erhielten die Präsidenten der Verwaltungsräte im Jahr 2013

	Die Post	Postfinance	Swisscom	SBB	Skyguide
Verwaltungsratspräsident	Peter Hasler	Rolf Watter	Hansueli Loosli	Ulrich Gygi	Guy Emmenegger
Total Honorar und Nebenleistungen¹	252 000.–	225 800.–	598 000.–	282 419.–	137 451.–
Beschäftigungsgrad	50 %	50 %	50 %	60 %	28 %

Angaben in Franken; ¹ Nebenleistungen beinhalten unter anderem Generalabonnemente, Spesen- und Repräsentationspauschalen und aktienbasierte Vergütung bei der Swisscom Quellen: Geschäftsberichte, Angaben der Betriebe, Kaderlohnreport 2012

hielten für ihr 20-Prozent-Pensum je 83 067 Franken, inklusive Nebenleistungen.

SBB und Post zahlen «nur» 225 000 Franken

Im Vergleich mit den Verwaltungsräten anderer staatsnaher Betriebe sind die Vergütungen der Postfinance bescheiden: Spitzenverdiener waren letztes Jahr die

Verwaltungsräte der Swisscom. Verwaltungsratspräsident Hansueli Loosli erhielt an Honorar und Nebenleistungen 598 000 Franken – für ein 50-Prozent-Pensum. Auf je 237 875 Franken bringen es die übrigen Verwaltungsräte. Der Bund hält an der Swisscom die Aktienmehrheit (51,22 Prozent).

Bei den reinen Staatsbetrieben SBB und Post sind

die Grundhonorare der beiden Verwaltungsratspräsidenten mit 225 000 Franken identisch. SBB-Präsident Ulrich Gygi sollte dafür aber 60 Prozent arbeiten, sein Berufskollege Peter Hasler von der Post nur 50 Prozent. Der Verwaltungsratspräsident der Flugsicherungsgesellschaft Skyguide, ebenfalls fast vollständig im Besitz des Bundes, erhielt 2013 «nur»

135 000 Franken – jedoch für ein Pensum von 28 Prozent.

Hohe Chefbeamte erhalten im Vergleich viel weniger

Die Teilzeit-Verwaltungsräte der Bundesbetriebe sind in der Regel besser bezahlt als oberste Chefbeamte oder gar Bundesräte. Auf ein 100-Prozent-Pensum hochgerechnet, erreichen die

SBB wirbt mit Tiefstpreisen, die es kaum gibt

Grundgehälter der Verwaltungsratspräsidenten (ohne Nebenleistungen) folgende Höhen: 375 000 Franken bei den SBB, 450 000 Franken bei der Post und 482 143 Franken bei Skyguide. «Normale» Verwaltungsräte von SBB und Post verdienen auf ein Vollzeitpensum umgerechnet sogar noch mehr: bei den SBB 483 333 Franken pro Verwaltungsrat, bei der Post 583 333 Franken.

Zum Vergleich: Der Direktor des Bundesamtes für Kommunikation erhält maximal 293 131 Franken, die Direktorenstellen der Bundesämter für Umwelt und Landwirtschaft sind mit 312 265 Franken dotiert. Die höchsten Chefbeamten des Bundes – also der Armeechef und die vier Staatssekretäre – verdienen je 375 028 Franken pro Jahr.

Swisscom-Loosli verdient fast doppelt so viel wie ein Bundesrat

Das Bruttojahreseinkommen eines Bundesrats (ohne 30 000 Franken Spesenpauschale) beträgt 444 718 Franken. Das heisst: Die Arbeit eines Bundesrates wird – im Verhältnis – um 8 Prozent schlechter entlohnt als die eines SBB-Verwaltungsrates respektive 23,8 Prozent schlechter als jene eines Post-Verwaltungsrats. Noch drastischer fällt der Vergleich mit dem Honorar des Swisscom-Verwaltungsratspräsidenten aus: Looslis Arbeit ist offenbar 48,4 Prozent mehr wert als die eines Bundesrats. *Thomas Lattmann*

Die SBB lockt mit 25 Europadestinationen zum Sonderpreis – doch die Reisen sind viel teurer als angegeben.

Der Newsletter an die SBB-Kunden verhies attraktive Schnäppchen: «Jetzt Tiefpreis-Angebote der SBB entdecken und profitieren.» Laut Werbung soll ein Ausflug nach Cannes bereits für 31 Franken möglich sein. Oder eine Venedig-Reise soll nur 40 Franken kosten. Insgesamt bewerben die SBB 25 Europadestinationen zum Sonderpreis.

Doch wer ein solches Biligangebot buchen will, merkt: Die Reisen sind in



Zürich–Venedig: Kostet 164 statt 40 Franken

Tat und Wahrheit deutlich teurer als angegeben. Erstens handelt es sich bei den angegebenen Kosten um

Einfachbillette. Die wenigsten Schweizer reisen aber einfach nach Cannes oder Venedig. Mit Rück-

fahrt kostet die Reise mindestens das Doppelte. Zudem muss man lange suchen, bis man ein Datum findet, an dem das Angebot überhaupt gilt.

Ein weiterer Haken: Das Angebot gilt nur ab bestimmten Abfahrtsbahnhöfen. Um für Cannes vom Einfachbillett zu 31 Franken profitieren zu können, muss man zuerst zum Normaltarif nach Bern oder Genf fahren, für das vermeintliche Venedig-Schnäppchen gilt der Preis ab Brig. Das heisst: Will jemand zum Beispiel ab Zürich reisen und wieder zurückfahren, sind die Preise vier- bis fünfmal so hoch: Zürich–Cannes retour mit Halbtaxabo kostet 146 statt 31 Franken, Zürich–Venedig retour mit Halbtaxabo 164 statt 40 Franken. *Marc Mair-Noack*

SBB: 46 000 Stammkunden verloren

Die Zahl der Halbtaxabonnten ist im letzten Jahr um 1,9 Prozent zurückgegangen. Das belegt der neue Geschäftsbericht der SBB. 2,335 Millionen Kunden haben ein Halbtaxabo – 46 000 weniger als im Jahr zuvor. Das ist der tiefste Wert seit 2010.

Ein Grund für den signifikanten Rückgang sind wohl die massiv gestiege-

nen Preise: Im Dezember 2012 erhöhten die SBB die Tarife für alle Abonnemente und Einzeltickets um durchschnittlich 5,2 Prozent. Die Stammkunden mussten besonders tief in die Tasche greifen: Alle Halbtaxvarianten schlugen stark auf. Am geringsten fiel der Aufschlag mit 6,1 Prozent beim 1-Jahres-Halbtax aus (vorher 160 Franken, neu 175 Franken), mit

Halbtaxabo:
Happiger Preis-
aufschlag



12,5 Prozent am höchsten bei der 3-Jahres-Variante (vorher 400 Franken, neu 450 Franken). Laut den SBB

steht der Rückgang bei den Abos nicht im Zusammenhang mit den Preiserhöhungen. *Yves Demuth*